

HINWEISPAPIER FÜR WERTUNGSRICHTER_INNEN VON EQUALITY-TANZTURNIEREN

EINFÜHRUNG

Der Equality Tanzsport weist in zahlreichen Facetten eine inhaltliche Eigenständigkeit gegenüber dem gemischtgeschlechtlichen Tanzen auf, die sich in den Paaren sowie in den Turnierregeln widerspiegelt. Die große Herausforderung für Wertungsrichter_innen besteht darin, die Eigenheiten des Equality-Tanzsports grundlegend zu verstehen. Dabei gilt es auch die Aspekte des DTV-Bereichs zu identifizieren, die für den Equality-Tanzsport nicht 1:1 zu übertragen sind.

Mit diesem Hinweispapier will der DVET den Wertungsrichter_innen für die inhaltlichen Besonderheiten sensibilisieren.

INHALTLICHE HINWEISE ZU DEN BESONDERHEITEN BEIM WERTEN

Im Folgenden werden Besonderheiten des Equality-Tanzsport – vor allem gegenüber dem gemischtgeschlechtlichen Tanzen – herausgearbeitet sowie die Herausforderungen, die sich aus den Besonderheiten für das Werten in Equality-Turnieren ergeben.

FLEXIBLE KLASSENEINTEILUNG/SICHTUNGSRUNDEN ALS HERAUSFORDERUNG UND WERTUNGSRICHTER_INNEN

Es ist wichtig, sich die Besonderheiten bei der Klasseneinteilung gegenüber dem DTV-Tanzen deutlich zu machen. Die Klassen im Equality-Turnier haben zwar die gleiche Bezeichnung, wie Klassen im DTV-Tanzen, jedoch soll sich die Klasseneinteilung nicht an der Qualität im DTV-Tanzen orientieren. Das geht schon allein deswegen nicht, weil die Bandbreite in einer DTV-Klasse zwischen gerade aufgestiegenem Paar und Treppchen-Paar erheblich ist.

Stattdessen sollen sich die Wertungsrichter_innen allein an der Qualität im Equality-Tanzsport orientieren:

- A-Klasse – Paare mit umfangreicher Tanzerfahrung im höchsten Level, d.h. sie zeigen die Fähigkeit, auch schwierige Folgen in hoher Dynamik und Qualität zu tanzen.
- B-Klasse - Paare mit Tanzerfahrungen im hohen Level, d.h. sie zeigen eine gewisse Sicherheit bei den tänzerischen Grundzügen bei schwierigen Figuren/Folgen, können diese aber noch nicht in hoher Dynamik und Qualität tanzen.
- C-Klasse – Paare, die auf einem mittlerem Level tanzen, d.h. sie zeigen eine gewisse Sicherheit bei den tänzerischen Grundzügen bei einfachen Figuren/Folgen, aber noch erhebliche Unsicherheiten (auch Taktprobleme) bei schwierigen Figuren/Folgen.
- D-Klasse - Paare, die gerade beginnen, in Turnieren zu tanzen, d.h. sie zeigen noch erhebliche Unsicherheiten bei den tänzerischen Grundzügen (auch Taktprobleme) selbst bei einfachen Figuren/Folgen.

Die höchste Klasse orientiert sich jeweils an dem höchsten internationalen Niveau der tanzenden Frauen- und Männerpaare. Sofern Finalist_innen von EMs und WMs vor Ort sind, können diese als Maßstab dienen - ungeachtet dessen, dass auch diese mal einen schlechten Tag haben könnten.

WAHLFREIHEIT BEI SCHRITTEN UND FIGUREN BEI WERTUNGEN

Während bei DTV-Turnieren Schrittbegrenzungen in den unteren Klassen das Vergleichen der Paare erleichtert, ist die Wahlfreiheit für Schritte und Figuren eine wesentliche Besonderheit des Equality-Tanzsports. Für das Wertungsgericht ist es eine besondere Herausforderung, Paare auf der Fläche miteinander vergleichen zu müssen, die vollkommen unterschiedlich schwierige Folgen tanzen - nicht nur in den Sichtungsrunden sondern auch innerhalb der Klassen selber (Immer wieder kommt es vor, dass Paare mit C-Klasse-Folgen in der A-Klasse tanzen und umgekehrt). Das Wertungsgericht hat die Aufgabe, die unterschiedliche Qualität der Tanzpaare angemessen zu bewerten. Dabei darf nicht das Fehlen von Fehlern höher bewertet werden, als das gemeinsame Erarbeiten einer anspruchsvollen Folge. Andernfalls würden Paare mit einer einfachen C-Klasse-Folge sicherer in eine hohe Klasse gesichtet werden, als mit einer etwas schwierigeren Folge. Andererseits darf dagegen genauso wenig allein der Schwierigkeitsgrad der Folge für die Einklassierung ausschlaggebend sein. Bei der Bewertung sollten die Wertungsrichter_innen die Kombination aus Schwierigkeitsgrad und Qualität des Tanzens berücksichtigen.

EQUALITY-TANZTURNIERE IM SPANNUNGSFELD ZWISCHEN SPORTLICHEM EHRGEIZ UND GESELLSCHAFTLICHEM EVENT

Der Equality-Tanzsport weist gegenüber dem gemischtgeschlechtlichen Tanzsport eine deutlich breitere Vielfalt auf – auch in den höchsten Klassen. Die Vielfalt des heutigen Equality-Tanzsports zeigt sich auch in der Herkunft der Paare: Die einen kommen ursprünglich aus dem Socialdancing, die anderen haben langjährige Erfahrung im DTV-Tanzsport und wieder andere starten relativ spät direkt mit dem Equality-Tanzsport. Unabhängig davon legen die Paare für sich einen unterschiedlichen Schwerpunkt: Die einen auf sportliche Professionalität, die anderen auf schönes Socialdancing oder perfekte Grundschritte und wieder andere auf individuellen Ausdruck mit Showelementen. Der DVET will allen Paaren – unabhängig von ihrer „Herkunft“ sowie ihrer persönlichen Schwerpunktsetzung - eine Heimat in den Equality-Tanzturnieren bieten. Für die Wertungsrichter_innen ist es wichtig, diese Verschiedenheiten zu verstehen und die – im Vergleich zu DTV-Turnieren – größere Vielfalt Wert zu schätzen. Das Wertungsgericht hat keine „pädagogische Aufgabe“ beim Werten – dieses ist den Trainer_innen vorbehalten. D.h.: auch wenn Wertungsrichter_innen bspw. bei einem Paar befindet, dass die Showelemente gegenüber der tänzerischen Qualität überhand nehmen, darf allein die tänzerische Qualität bewertet werden. Ein vermeintlich pädagogisch wertvolles „zurechtstutzen“ hat – im Sinne der Vielfalt des Equality Tanzsports – hier nichts zu suchen.

HERAUSFORDERUNGEN BEI DER BEWERTUNG VON FRAUEN- UND MÄNNERPAAREN

Die Bewertung von Männer- und Frauenpaaren bilden nicht nur besondere Herausforderungen, wenn diese gemeinsam auf der Fläche stehen, sondern auch im Falle von getrennten Wertungen bei der Klasseneinteilung. Schon häufig mussten die Frauen große D-Klassen oder den Wegfall der A-Klasse hinnehmen - trotz eines qualitativ ähnlichen Feld, wie bei den Männerpaaren. Die Schwierigkeit besteht offensichtlich darin, die unterschiedlichen körperlichen Voraussetzungen (hier insbesondere die Größe) und das unterschiedliche Tanzen (bspw. Sportlichkeit vs. Eleganz oder Dynamik vs. Paarharmonie) adäquat zu werten. Wenn Frauen- und Männerpaare gemeinsam gewertet werden, werden häufig den Kriterien oberste Priorität eingeräumt, die den Männerpaaren mehr entgegen kommen.

Sofern getrennte Turniere getanzt werden, sollen die Wertungsrichter_innen die Einteilung in die Klassen jeweils entsprechend der spezifischen Qualität der Frauen- bzw. Männerpaare vornehmen. Dabei ist nicht relevant, ob nach Ansicht der Wertungsrichter_innen die Weltspitze bzw. die „Anfänger_innen“ der Frauen oder der Männer besser ist.

Sofern die Frauen- bzw. Männerpaare gemeinsam tanzen, sollen die Wertungsrichter_innen regelmäßig selber ihren Blick überprüfen, z.B. ob ihr Blick vermehrt an den großen (Männer-)Paaren hängen bleibt, oder an den sportlich-schnellen (Männer-)Paaren. Wichtig ist es, einen Blick für die besondere Qualität der jeweiligen Felder zu entwickeln.

HERAUSFORDERUNGEN BEI DER BEWERTUNG BEI UNTERSCHIEDLICHEN ALTERSSTUFEN

Typisch sind auch die sehr unterschiedlichen Altersstufen in einem Turnier. In der Regel tanzen alle Tänzer_innen zwischen 16 und 70+ in einem Turnier. Nur in den großen Turnieren wird nach Hauptgruppe und Senior_innen getrennt – aber auch dann tanzen theoretischer Weise noch Tänzer_innen zusammen auf einer Fläche, die sich gemäß DTV-Definition zwischen Hauptgruppe und Senioren III bewegen. Realistischer Weise bewegt sich jedoch der größte Teil der Hauptgruppe im Equality-Tanzsport bereits deutlich in dem Bereich der DTV-Senior_innen-Klassen.

Bei der Klasseneinteilung sollten die Wertungsrichter_innen diese Bandbreite berücksichtigen, d.h. ein Paar kann auch dann A-Klasse sein, wenn es ggf. nicht mehr die Spritzigkeit eines jungen Paares zeigt aber dennoch eine hohe tänzerische Qualität darbietet. Bei der Wertung innerhalb einer Klasse müssen die Wertungsrichter_innen zwischen junger Spritzigkeit und alter Reife abwägen – ohne das eine oder andere zu bevorzugen.

DAS AUFBRECHEN TRADITIONELLEN ROLLEN UND PRINZIPIEN DES TANZSPORTES

Im Equality-Bereich gibt es keine festgelegte Rollenzuordnungen von vorneherein, da zwei Partner_innen des gleichen Geschlechts miteinander tanzen. Stattdessen ist es die Aufgabe jedes Tanzpaares die Rollenverteilung im Paar individuell nach körperlichen Gegebenheiten und persönlichen Vorlieben zu entwickeln. Somit findet sich ein vielfältiges Bild von Rollenverteilungen auf der Tanzfläche:

- Paare, die sich dem DTV-Bild angleichen,
- Paare, die zwar auf den ersten Blick dem DTV-Bild ähneln, aber die jeweils andere Rolle tanzen,
- Paare mit zwei „weiblich“ bzw. „männlich“ anmutenden TänzerInnen, sowie
- Paare, deren TänzerInnen keine Rollenzuordnung gerecht werden wollen.

Der DVET unterstützt die vielfältige Interpretation von Rollen bei den einzelnen Tänzer_innen im Paar.

Führungswechsel sind eine Besonderheit des Equality-Tanzsports, eine technische Schwierigkeit, deren tänzerisch gekonnte Erfüllung die tänzerische Wertigkeit eines Tanzpaares unterstreichen. Gleichzeitig bietet es bei den Tänzer_innen die Möglichkeit zu einem vertieften Begreifen und Verständnis des Tanzens. Die Regelungen sehen jedoch keine Pflicht für einen Rollenwechsel vor.

Für das Wertungsgericht liegt die Herausforderung darin, die erhöhte Schwierigkeit, die ein Rollentausch darstellt, entsprechend zu würdigen:

- Ein Paar, das Führungswechsel tanzt, besteht dem Grunde nach aus zwei Paaren. Die Wertungsrichter_innen müssen in der kurzen ihnen zur Verfügung stehenden Zeit also deutlich mehr Paarkonstellationen als bei DTV-Turnieren bewerten.
- In der Regel ist in dem Paar eine Rollenverteilung die qualitativ hochwertigere, die andere qualitativ abfallend. Für die Wertung sollte insbesondere die „Regel“-Rollenverteilung als Grundlage dienen. Die „andere“ Rollenverteilung soll bei guter Ausführung (bspw. Qualität entspricht der gleichen Klasse) als „Plus“ bewertet werden.

- Während des Rollenwechsels entstehen öfters mögliche Fehler (bspw. Bruch in der Balance, in der Dynamik), die als zusätzliche Herausforderung für die Tänzer_innen mit „Nachsicht“ bewertet werden sollten und nicht zu einem Herabstufen des Paares führen soll.

VIELFALT BEI DER KLEIDUNG

Eine Besonderheit im Equality-Tanzsport ist die bunte „Kleiderordnung“: Von Frack-Frack-Kombinationen, zwei kurzen Röckchen zu hin zu speziell auf das Equality-Tanzen neu entwickelte „Klammotten“. Unabhängig davon, ob ein Frauen- oder ein Männerpaar auf der Fläche steht, kann (fast) alles vorkommen. Einige Paare suchen dabei bewusst die Wiedererkennung zum DTV-Tanzen andere Paare dagegen gehen offensichtlich mit individuellen Eigenkreationen gerade auf Abstand zum DTV-Tanzen. Für Wertungsrichter_innen aus dem DTV-Bereich ist das häufig ein sehr ungewohnter Anblick – vielen fällt es offensichtlich leichter, ein Paar zu bewerten, das dem gewohnten Erscheinungsbild mehr entspricht. Der DVET dagegen unterstützt die Vielfalt, wie flache Schuhe und Hosen bei Frauen Latein bzw. hohe Absätze und Schleier bei Herren Standard etc. Auch sollten sich die Wertungsrichter_innen bewusst machen, dass bestimmte Kleidung positive Aspekte des Tanzens besser vermitteln als andere, z.B. ausladende Kleider ein schwungvolles Tanzen. Die Wertungsrichter_innen sind aufgefordert, die Wahl der Kleidung keinesfalls in die Wertung einfließen zu lassen¹.

Verfasst vom: Sportausschuss des DVET

unter Mitwirkung von: Kerstin Kallmann, Dörte Lange, Ingeborg Petersen, Thorsten Reulen, Cornelia Wagner, Karolin Jacobs

Stand: 11.08.2016

¹ Mögliche Regelverstöße bei der Kleidung sind ausschließlich von der Turnierleitung zu behandeln.